

**Schriftleitung
und Verwaltung:**
Hermannstadt, Seltauer-
gasse 23.
Postfach Nr. 1305.
Herausgeber:
Schriftleitung Nr. 11.
Verwaltung Nr. 21.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage.

Bezugspreis
für Hermannstadt:
monatlich 1 K 70 h,
vierteljährlich 5 K
ohne Zustellung ins
Haus; mit Zustellung
monatlich 2 K, 1/4 Jhr. 6 K;
mit Postversendung:
für das Inland:
vierteljährlich 7 K;
für das Ausland:
vierteljährlich 7 Mk., 10 Gros.
Einzelnummer 10 h.

Siebenbürgisch-Deutsches

Tagelblatt

**Bezugsbestellungen
und Anzeigen**
Abernimmt außer der
Hauptstelle
Seltauergasse 23 jeden
Zeitungsvorverkauf
und jede Anzeigen-
vermittlungsstelle des
In- und Auslandes.

Anzeigenpreis:
Der Raum einer ein-
spaltigen Petition
kostet beim einmaligen
Einrücken 14 h, das
zweitmal je 12 h, das
drittemal je 10 h.
Bei größeren Auf-
trägen entsprechender
Nachsch.
Beilagen nach Ueber-
einkommen.

Nr. 13109

Hermannstadt, Sonnabend 25. November 1916

43. Jahrgang

Das Thronbesteigungsmanifest des neuen Königs.

Eine Sonderausgabe des Amtsblattes hat folgenden Inhalt:

Lieber Graf Tisza!

Ich habe die Regierung am heutigen Tage übernommen und bestätige Sie und die übrigen Mitglieder des ungarischen Ministeriums in Ihren Stellungen.

Zugleich beauftrage Ich Sie, die beige-schlossene Proklamation an Meine Völker zu verlautbaren.

Gegeben zu Wien, am 21. November 1916.

Karl m. p.

Graf Stefan Tisza m. p.

An Meine Völker!

Tiefbewegt und erschüttert stehe Ich und Mein Haus, stehen Meine treuen Völker an der Bahre des edlen Herrschers, Dessen Händen durch nahezu sieben Jahrzehnte die Geschicke der Monarchie anvertraut waren.

Durch die Gnade des Allmächtigen, die Ich in frühen Jünglingsjahren auf den Thron berufen hatte, war Ich auch die Kraft verliehen, unbeirrt und ungebrochen durch schwerstes menschliches Leid, bis ins hohe Greisenalter nur den Pflichten zu leben, die Sein hehres Herrscheramt und die heiße Liebe zu Seinen Völkern Ich vorschrieben.

Seine Weisheit, Einsicht und väterliche Fürsorge haben die dauernden Grundlagen friedlichen Zusammenlebens und freier Entwicklung geschaffen und aus schweren Wirren und Gefahren, durch böse und durch gute Tage Oesterreich-Ungarn durch eine lange und gesegnete Zeit des Friedens auf die Höhe der Macht geführt, auf der es heute im Verein mit treuen Verbündeten den Kampf gegen Feinde ringsherum besteht.

Sein Werk gilt es fortzusetzen und zu vollenden.

In sturmbelegter Zeit besteige Ich den ehrwürdigen Thron Meiner Vorfahren, den Mein erlauchter Ohm Mir in unvermindertem Glanze hinterläßt.

Noch ist das Ziel nicht erreicht, noch ist der Wahn der Feinde nicht gebrochen, die meinen, in fortgesetztem Ansturm Meine Monarchie und ihre Verbündeten niederringen, ja zertrümmern zu können.

Ich weiß Mich eins mit Meinen Völkern in dem unbeugsamen Entschluß, den Kampf durchzukämpfen, bis der Friede errungen ist, der den Bestand Meiner Monarchie sichert und die festen Grundlagen ihrer ungestörten Entwicklung verbürgt.

In stolzer Zuversicht vertraue Ich darauf, daß Meine heldenmütige Wehrmacht, gestützt auf die aufopfernde Vaterlandsliebe Meiner Völker und in treuer Waffenbrüderschaft mit den verbündeten Heeren, auch weiterhin alle Angriffe der Feinde mit Gottes gnädigem Beistande abwehren und den siegreichen Abschluß des Krieges herbeiführen wird.

Ebenso unerschütterlich ist Mein Vertrauen, daß Meine Monarchie, deren Machtstellung in der altverbrieften, in Not und Gefahr neubesiegelten, unrennbaren Schicksalsgemeinschaft ihrer beiden Staaten wurzelt, nach innen und nach außen gestählt und gekräftigt aus dem Kriege hervorgehen wird; daß Meine Völker, die

sich, getragen von dem Gedanken der Zusammengehörigkeit und von tiefer Vaterlandsliebe, heute mit opferfreudiger Entschlossenheit zur Abwehr der äußeren Feinde vereinen, auch im Werke der friedlichen Erneuerung und Verjüngung zusammenwirken werden, um die beiden Staaten der Monarchie mit den angegliederten Ländern Bosnien und der Herzegovina einer Zeit der inneren Blüte, des Aufschwunges und der Erstarbung zuzuführen.

Indem Ich des Himmels Gnade und Segen auf Mich und Mein Haus, wie auf Meine geliebten Völker herabflehe, gelobe Ich vor dem Allmächtigen, das Gut, das Meine Ahnen Mir hinterlassen haben, getreulich zu verwalten.

Ich will alles tun, um die Schrecknisse und Opfer des Krieges in ehester Frist zu bannen, die schwer vermißten Segnungen des Friedens Meinen Völkern zurückzugewinnen, sobald es die Ehre unserer Waffen, die Lebensbedingungen Meiner Staaten und ihrer treuen Verbündeten und der Trost unserer Feinde gestatten werden.

Meinen Völkern will Ich ein gerechter und liebevoller Fürst sein. Ich will ihre verfassungsmäßigen Freiheiten und sonstigen Gerechtigkeiten hochhalten und die Rechtsgleichheit für alle sorgsam hüten. Mein unablässiges Bemühen wird es sein, das sittliche und geistige Wohl Meiner Völker zu fördern, Freiheit und Ordnung in Meinen Staaten zu beschirmen, allen erwerbstätigen Gliedern der Gesellschaft die Früchte redlicher Arbeit zu sichern.

Als kostbares Erbe Meines Vorfahren übernehme Ich die Anhänglichkeit und das innige Vertrauen, das Volk und Krone umschließt. Dieses Vermächtnis soll Mir die Kraft verleihen, den Pflichten Meines hohen und schweren Herrscheramtes gerecht zu werden.

Durchdrungen von dem Glauben an die unverwundbare Lebenskraft Oesterreich-Ungarns, besetzt von inniger Liebe zu Meinen Völkern, will Ich Mein Leben und Meine ganze Kraft in den Dienst dieser hohen Aufgabe stellen.

Gegeben zu Wien, am 21. November 1916.

Karl m. p.

Graf Stefan Tisza m. p.

Generalstabsberichte.

Unser Generalstabsbericht.

Budapest, 24. November. Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresfront des Erzherzogs Josef: Westlich von Orsova wurde der Feind durch österreichisch-ungarische und deutsche Truppen geworfen, auch Turn-Severin ist in unserem Besitz. Die über Crajova hinausrückenden Streitkräfte haben mit den Spitzen den Altfluß erreicht. Im Gebiet von Rimmik-Balcea leistet der Gegner nach wie vor zähesten Widerstand.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Unser Fliegerleutnant Popelak wurde bei einem Erkundungsfluge nördlich von Brody von drei russischen Kampffliegern angegriffen; er schlug sie in die Flucht und zwang sie im Sturzflug hinter ihre Linie niederzugehen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Nach Besserung der äußerst ungünstigen Witterung der letzten Woche hat der Artilleriekampf in mehreren Abschnitten, insbesondere auf der

Karsthochfläche, wieder begonnen, ohne sich jedoch bisher zu großer Heftigkeit zu steigern.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Im Bereich der k. u. k. Truppen unverändert.

v. Höfer.

(Aus dem Magyarischen rückübersezt.)

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 24. November. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Herzog Albrecht von Württemberg: Im Osnabrück- und Wyttschaetebogen lebte zeitweise die Feuerfähigkeit auf.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht: Nördlich der Ancre setzte nachmittags starkes Feuer ein, das auch auf das Südufer übergreif. Mehrere Angriffe der Engländer erreichten nirgends unsere Stellungen, meist brachen sie verlustreich schon im Sperrfeuer zusammen. Am St. Pierre-Baast-Walde und südlich der Somme bis in die Gegend von Chaulnes war bei guter Sicht der Artilleriekampf heftig.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Keine größeren Gefechts-handlungen.

Heeresfront des Erzherzogs Josef: In der walachischen Ebene nähern sich die Truppen des Generals der Infanterie von Falkenhayn dem Alt. Im Westzipfel Rumäniens ist der feindliche Widerstand gebrochen; Orsova und Turn-Severin sind genommen.

Balkankriegsschauplatz: Heeresgruppe v. Mackensen: Auf dem rechten Flügel der Dobrußschafront wurden russische Kräfte durch Vorstoß bulgarischer Truppen aus dem Vorge-lände unserer Stellungen zurückgeworfen. Auch an anderen Punkten der Armee besteht Gefechtsberührung. An der Donau Kämpfe.

Mazedonische Front: Zwischen Prespa-See und Cerna mehrfach starkes Artilleriefeuer; Teilvorstöße des Feindes nordwestlich von Monastir und bei Makovo scheiterten.

v. Ludendorff.

(Aus dem Magyarischen rückübersezt.)

Politische und Kriegsübersicht

Der Krieg gegen Rumänien. „Temps“ schreibt zur Lage in Rumänien: Unbestreitbar erringen die Mittelmächte in Rumänien Erfolge. Rumänien ist jedoch nicht endgültig besiegt. Es hat den Feldzug schlecht eingeleitet und die Russen sind ihm mit einer gewissen Langsamkeit zur Hilfe gekommen. General v. Falkenhayn hat den Angriff in die Walachei hineingetragen. Wir hoffen, daß rumänische Truppen rechtzeitig aus dem Moldaugebiet eintreffen, um die Situation zu retten. Sollte aber Rumänien tatsächlich besiegt sein, wer in Frankreich, England, Rußland oder Italien würde, gleichviel in welchen Kreisen, es wagen, von einem vorzeitigen Frieden zu sprechen? — „Petit Parisien“ schreibt: Sollte der Plan eines doppelten Manövers Mackensen und Falkenhayn gelingen, so könnte die ganze Walachei samt Bukarest in die Hände der Mittelmächte fallen, während sich die rumänische Armee in das Moldaugebiet zurückziehen müßte. Das Schicksal Rumäniens hängt heute vom Widerstand seiner Soldaten ab.

Die russischen Blätter melden, die Umgruppierung des rumänischen Heeres sei nunmehr vollständig beendet. Auch die Mobilisierung besonderer

Polizeistreikräfte zu dem Dienst hinter der Front ist angeordnet. Auf Grund der Verständigung der obersten Kirchenbehörden mit dem rumänischen Kriegsministerium wurden die Geistlichen angewiesen, die Zivilbevölkerung zum Frankfurterkrieg aufzufordern.

Die Kämpfe im Westen. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt in einem Artikel, daß die Siege der Briten und der Franzosen an der Somme und Amiens und bei Verdun taktische Siege seien und keine strategischen. Das erste Ziel der Alliierten müsse sein, möglichst viele Deutsche zu töten. Dies sei auch erreicht. Die Zeit für die Strategie kommt später. — Die Engländer werden also bescheiden!

Der Durchbruch in die walachische Ebene.

Standort einer k. u. k. Gebirgsbrigade im Altal, im November.

Ein eisiger Wind weht über das Coziagebirge. Der Fluß treibt dunkle Fluten durch das von hohen, rostbraun überwucherten Felsen gesäumte Tal. Auf den Hängen, die über den Kessel aufsteigen, lastet Schnee. Schmale, in mühsamer Arbeit ausgebreitete Pfade ziehen sich zwischen der Passstraße zu den Gebirgsstöcken hinauf. Ununterbrochen klettern auf ihnen Kolonnen in die Berge hinein. Fröstelnd stapfen braune Bosniaken hinter ihren Tragtieren einher. Schweren, wuchtigen Schritten schreiten die Leute aus den bayerischen Alpen hochbeackte die steilen Steige hinan, den Kameraden, die bei zehn Grad Kälte in 1700 Meter Höhe in schweren Kämpfen stehen, Verpflegung zu bringen. Unten auf der Straße aber herrscht wieder der dröhnende Lärm des Vormarsches. Tag für Tag geht es vorwärts. Zwar leisten die Rumänen in dem zerrissenen, wild zerklüfteten Gelände heftigen Widerstand, aber mehr und mehr Boden geht ihnen verloren. In den letzten Wochen hat ihnen das deutsche Korps mit seinen deutschen und österreichisch-ungarischen Verbänden in energischem, zähem Fortschreiten die Gebirgsmassive im Gebiet des Alt entzogen, und während ich diese Zeilen niederschreibe, meldet das Brigadetelephon unaufhörlich neue Fortschritte bei Golgotreni, und eben nähert sich eine Abteilung dem Badeort Calimanești.

Als das Korps in die Kämpfe eintrat, die zu dem Vormarsch im Alt geführt haben, stand es am Grenzklamm des Rotenturmpasses. Die Rumänen hielten die Höhenzüge des Fogaracher Gebirgs. Dieses hat fast alpinen Charakter, und das Korps sah sich daher vor eine schwere Aufgabe gestellt, als ihm der Befehl wurde, die Altstraße zu öffnen. Diese zieht sich in Fortsetzung des Rotenturmpasses durch das Talbecken Claiul Bultiuului nach Cainenii trifft die Straße mit dem Perisanerpaß zusammen, der in südöstlicher Richtung um das Coziamaßiv gegen Curtea de Arges führt. Weiter südlich nimmt der Alt von Westen her den Lotru auf. Die Truppen des Generalleutnants Krafft hatten, als sie den Angriff in dieses wilde Gebirgsland trugen, der einerseits den Durchbruch nach Süden erzwingen, andererseits den rumänischen Druck gegen Campulung abschwächen sollte, nicht nur eine von der Natur in hohem Maße begünstigte Front vor sich, sondern auch ein viele Kilometer tiefes, verblüffend stark ausgebautes Verteidigungssystem. Durch viele Erdkundungen, an denen Generalleutnant Krafft persönlich regen Anteil genommen hatte, war festgestellt worden, daß die rumänische Linie etwa bis zu dem 2251 Meter hohen Grenzberg Surul geschlossen war, dann östlich davon im Gebiet der steilen, verfestigten Moscovitscharte, die für Truppen als unpassierbar angesehen werden mußte, zu einem dünneren Sicherungsschleier wurde. Aber der Unwegsamkeit dieses selbst an geübte Bergsteiger höchste Anforderungen stellenden Felskammes zum Trotz wurde hier der Stoß angelegt.

Während westlich des Alt ein Frontalangriff starke rumänische Kräfte hand, ersieg eine österreichisch-ungarische Gebirgsbrigade unter Führung ihres Brigadiers auf halbschneidlichem Viehpfad die 2177 Meter hohe Scharie. Nach deren Ueber-schreitung hatte sie weiter nach Süden zu stoßen, während deutsche Truppen, die dem Aufstieg folgten, jenseits des Südhanges nach Westen einschwenken sollten, um den Gegner in Flanke und

Rücken zu fassen. Besondere Vorkehrungen waren für den Nachschub zu treffen. Etwa 10.000 Mann mußten über die Scharie versorgt werden, deren Erklammerung unter den günstigsten Umständen acht Stunden beansprucht. Am ersten Tag ging alles ausgezeichnet. Die k. u. k. Gebirgsbrigade erreichte südlich der Scharie schon am Abend den Comaruicul und hatte nun einen sehr stark befestigten, spizen, 2000 Meter hoch aufragenden Berg vor sich: die Jata Santului Mlie. Zwei bösnische Jägerbataillone nahmen sie in Besitz. Nun trat aber ein jäher Wettersturz ein. Ueber Nacht sank die Temperatur auf 15 Grad Kälte. Dichtes Schneegestöber nahm jede Sicht und ein Sturm brach los, der jeden Menschen in die Tiefe riß, der sich unterfang, in der Scharie aufrecht zu stehen. Die Jata Lulu Mlie wurde in einem mörderischen Ringen wieder geräumt. Tragtiere konnten nicht mehr über die Scharie gebracht werden, da sehr viele Tiere abstürzten. An ihrer Stelle mußten Mannschaften die Verpflegung auf dem gefährlichen, schweren Weg vorwärts schaffen. Der Kampf aber ging weiter. Der verlorene Berg wurde von einem bayerischen Jägerbataillon neuerdings er-stürmt und im Handgemenge behauptet. Dieses zähe Durchhalten war von Erfolg gekrönt: der Gegner sah sich in der Flanke bedroht, haute aus und ging auf die nächste Riegelstellung zurück. Am 12. November hatte die k. u. k. Brigade im kräftigen Druck nach Süden den Angriff auf dem linken Flügel über den Monte Fruntu bis an die Perisanerstraße vorgetragen. Die Wetterunbilden und das Stocken des Nachschubes hatten die Tapferen nicht vom unauf-haltbaren Vorstoßen abzuhalten vermocht. In breitem Abstand von den anderen Verbänden setzten sie den befohlenen Weg in die Flanke der Rumänen fort und stiegen gegen Salatruci hinunter. Da riß plötzlich die Verbindung mit der nachfolgenden Truppe, die, in den Felsen vom Schneesturm gefaßt, sich nur mühselig vorwärtastete konnte. Der Feind erkannte die gefährliche Situation der Brigade und griff wütend mit starken, von Curtea des Arges herangewor-fenen Verstärkungen an. In Front und Flanke und Rücken der k. u. k. Bataillone tauchten Rumänen auf. Doch die Brigade wehrte sich, trog-dem sie beinahe umzingelt war, aufs äußerste. Lange Stunden, die den Leuten wie Tage schienen, kämpften sie jeden Ansturm nieder. Endlich gelang es einer deutschen Brigade, heranzukommen und mit einem Jägerbataillon Luft zu schaffen. Die Gebirgsbrigade wurde näher herangezogen und damit die dauernde Verbindung wieder hergestellt. Auf dem Westufer des Alt hielten die Rumänen sich noch auf den sehr starken Bergköpfen Pietroasa, Meverita, Nigloul.

Die Führung des Korps beschloß daher, erst einmal mit ganzer Kraft eine Entscheidung auf dem Ostufer zu sichern und dadurch auch auf den jenseitigen Verteidigungsgürtel einzuwirken. Nach endgültigen Verlust des Jata Santului Mlie hatte sich der Feind auf seinen nächsten Riegel südlich und südöstlich Cainenii zurückgezogen, die ihre Hauptstützen in der Mormonta und der Stana Zanoaga hatten. Dieses Gebiet ist für einen Angriff außerordentlich schwer. Rücken lehnt sich an Rücken, zu tief eingeschnittenen Schluchten fallen sie ab. Jeder dieser Berge war ein System stark ausgebaute Befestigungen. Dem Bemühen, die Rumänen hier zu werfen, kam aber der Umstand zu statten, daß es schon vorher gelungen war, sie aus dem gefährlichen Loch von Cainenii, einem engen, von Felsen eingeschlossenen Hals, herauszudrücken. Dadurch war die Möglichkeit gegeben, eine Umfassungsbewegung gegen die Mormonta durch das Bojatal auszuführen. Hannoveranische und mecklenburgische Jäger wurden zu diesem Unternehmen befohlen. Sie kamen auch wirklich auf den stark gegliederten steilen Berg hinauf, warfen einen Gegenangriff über den Haufen und setzten sich in den feindlichen Stellungen fest. Mit unsäglicher Mühe wurden Geschütze nachgezogen und sofort der Kampf gegen die nächsten Stützpunkte, die Stana Zanoaga und den Omul de Piatra, weiter getragen. In diesen beiden, schon im Frieden ausgebauten Klögen, sahen die Rumänen wohl ihre Hauptstellung, aber auch sie fielen rasch hintereinander. Die Artillerie zertrümmerte die Deckungen und ebnete der Infanterie

den Weg zu den Höhen. Von Norden, von Balugaru her, rückte das bayerische Leibregiment vor, von Westen gingen die von der Mormonta herabgestiegenen Jäger an. Mittlerweile nahmen zwei andere bayerische Regimenter in prachtvollem Anlauf von Robesti her den Casbunaru, der den Winkel zwischen dem Altal und dem Perisanerpaß bildet und rückten in die Gegend von Boisoara vor. Der Weg zum Becken von Titești war frei. Unermüdet wurde weitergerungen. Auf den Höhen östlich Titești schoben sich Infanteriekolonnen weiter nach Süden, stürmten Monte Muglele und Monte Sarte und drehten dann abermals nach Westen in die rumänische Flanke, um das Becken südlich Perisani abzuschneiden. Es kam zu einem Debaele, das dem Korps 1000 Gefangene brachte. Während die Rumänen nun gegen ihre nächste Linie bei Sardoiu-Bojana zurückgingen, setzte abermals ein auf ihre Flanke zielender Stoß ein. Es handelte sich darum, die Sperre zu beseitigen und damit das Becken von Bojana zu öffnen. Die Schlüsselstellung der Rumänen in diesem Raum war die Bojana Spinului, die in einer Höhe von 1671 Meter an der Straße aufragt. Die starke Anlage dieses Stützpunktes machte eine umfassende Erkundung notwendig. Hierbei fand Prinz Heinrich von Bayern den Helden Tod.

Während sich der Angriff vorbereitete, versuchte der Gegner auf seinem rechten Flügel eine Gegenaktion. Bei Curtea des Arges hatte er wiederum Reserven gesammelt, und diese stürzten sich nun auf den linken Flügel des Korps, um diesen aufzurollen. Aber so tapfer der Stoß ausgeführt war, er zerschellte am Südkamm des Fruntu.

Dagegen hatte der Sturm auf die Bojana Spinului vollen Erfolg. Und nun stand das Korps vor dem letzten großen Querriegel: dem riesigen Felsenmassiv der Coiza. Aber diese war schon bewältigt, noch ehe der Feind Zeit hatte, sich zur Verteidigung gründlich einzurichten. Kleine Abteilungen erkletterten noch vor den zurückgehenden rumänischen Regimentieren die Felsen, vertrieben die Feldwachen und klammerten sich fest, bis stärkere Truppen nachgekommen waren. So waren nun alle wichtigen Höhen auf dem Ostufer des Alt besetzt. Noch wurde das Tal südöstlich von Bojana gesäubert und Salatrucu besetzt. Freigewordene Kräfte gingen unterdessen auf das Westufer hinüber. Artillerie bearbeitete den Rücken des Nigloul, Landsturmmänner nahmen ihn in Besitz. Das war für die Rumänen das Zeichen zum schleunigen Rückmarsch. In einem Zug nahmen sie ihre Truppen bis auf die Höhe südlich des Lotru zurück. Die Front war jetzt auf beiden Ufern etwa auf gleicher Höhe. Sofort wurden wieder Kräfte auf das Ostufer hinübergezogen, mit der Absicht, um das Coziamaßiv herum gegen Calimanești vorzugehen und die letzte Enge des Alt zu überwinden. Durch Feuerüberfall auf die dem Eingange zum Defilee vorgelagerten Torfica und gleichzeitige Umgehung der diese verteidigenden rumänischen Abteilungen wurde die Aufgabe am 17. November überraschend schnell und ohne jeden Verlust gelöst. Am gleichen Tage wurde in Anwesenheit des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza am Gefechtsstandpunkt des Korps bei Salatrucu ein weiterer bedeutender Erfolg errungen.

In diesen Kämpfen hat das deutsche Korps seit dem 1. November über 7000 Gefangene gemacht, 16 Geschütze, 31 Maschinengewehre erbeutet. Die blutigen Verluste des Gegners sind ganz außerordentlich hoch. Das erste rumänische Armeekorps wurde derart dezimiert, daß es gegenwärtig nicht mehr kampffähig ist. An seine Stelle wurde das vorher bei Dornawata stehende und durch die Russen erbeutete vierte Korps eingesetzt. Aber auch dessen Truppen haben schon schwere Einbußen erlitten.

Tagesbericht.

(Der Tod König Franz Josefs I.) Aus Wien wird gemeldet: Es war 9 Uhr 5 Minuten abends, als Generalstabsarzt Dr. Kerzl den Versammelten mitteilte, daß Se. Majestät ausgelitten habe. Die Kerzen auf dem Tische des Arbeitszimmers wurden angezündet und Dr. Kerzl und Professor Ortner traten in Gegenwart der Hofwärtenträger abermals ans Bett. Sie untersuchten noch

mals den leblosen Körper und konstatierten, daß die Herzstätigkeit und der Pulsschlag aufgehört haben. Hierauf gaben sie übereinstimmend die feierliche Erklärung ab, daß der Tod eingetreten sei. Noch im Laufe des Abends erfolgte im Arbeitszimmer unter der Teilnahme eines behördlichen Arztes und eines Beamten der Gemeinde Wien der Akt der Todeserklärung. Es wurde hierüber ein Protokoll aufgenommen, welches von den Ärzten, den behördlichen Funktionären, dem Direktor der Kabinettskanzlei als Staatschriftführer und dem Minister des Äußern als Minister des Herrscherhauses unterfertigt wurde. Gleichzeitig wurde auch ein anderes kurzes Dokument ausgestellt, das für das Obersthofmeisteramt als die höchste Hofrechtsbehörde bestimmt ist und später im Hofarchiv hinterlegt werden wird. In dieser Schrift erklären die behandelnden Ärzte, daß der Tod, nachdem jede menschliche, beziehungsweise ärztliche Hilfe sich als vergeblich erwiesen habe, auf natürlichem Wege erfolgt sei. Dieses Dokument wurde vom Obersthofmeister gegengezeichnet.

Inzwischen wurden unter Leitung des Oberzeremonienmeisters die Vorbereitungen zur Aufbahrung getroffen. Unter das Haupt des verstorbenen Königs wurden hohe Kissen gelegt, die Hände über der Brust gefaltet und um die Finger der silberne Rosenkranz gewunden, welcher auf dem Betschemel am Kreuze gehangen war. Auf die Brust wurde ein Strauß aus Maiglöckchen und Nelken, den Lieblingsblumen des Königs, gelegt. Der Betschemel wurde von der Wand an das Bettende gerückt und zu beiden Seiten des Bettes hohe silberne Kandelaber gestellt und die großen Wachskerzen angezündet. Das Zimmer wurde verdunkelt, die Decke mit Blumen bestreut, der Spiegel verhängt und jeder überflüssige Gegenstand aus dem Zimmer entfernt.

Noch im Laufe der Nacht versammelten sich in der kleinen Halle die Hof-, Staats- und militärischen Würdenträger, der Wiener Militärkommandant und andere hohe Persönlichkeiten. Nachdem sie im Halbkreis aufgestellt genommen hatten, erschien der Thronfolger in Generaluniform, dem der Kabinettsdirektor schon vorher die Geheimschlüssel überreicht hatte. Obersthofmeister Graf Leopold Berchtold stand hinter dem Thronfolger, der an den in der Mitte des Saales befindlichen Tisch trat. Auf dem Tische stand zwischen brennenden Lichtern das Kreuzifix. Nun richtete Baron Burian eine Ansprache an den Thronfolger, dem er vom Ableben des Herrschers Mitteilung machte und die tiefe Teilnahme der Hof- und Staatswürdenträger, sowie die homagiale, ehrfurchtsvolle Anhänglichkeit verdolmetschte. Der Thronfolger beugte das Haupt und antwortete mit einigen Worten. Der Minister des Äußern trat hierauf wieder vor, verbeugte sich dreimal und richtete an den Thronfolger die ehrfurchtsvolle Anfrage, sich äußern zu geruhen, ob er geneigt sei, den angestammten Thron, dessen einziger berechtigter Erbe er nach bestem Wissen und Gewissen sei, zu besteigen, beziehungsweise die Regierung anzutreten. Feierliche Stille herrschte im Saale, als Erzherzog Karl Franz Joseph erklärte, daß, nachdem sein hochverehrter Oheim, der Kaiser und König, der Fügung des Allmächtigen gemäß, aus der Reihe der Lebenden abberufen worden sei, sei er entschlossen, das angestammte Erbe anzutreten, den Thron zu besteigen und die im Sinne der Gesetze ihm zukommende allerhöchste Herrscher-gewalt anzunehmen. Der Minister des Äußern brachte durch abermaliges dreifaches Verbeugen seine Huldigung dar und bat um die allerhöchsten Dispositionen. Der neue Herrscher wandte sich nun an die Staats- und Hofwürdenträger, versicherte sie seiner Gnade und erklärte, daß er ihnen die Erneuerung ihres Eides erlasse. Hierauf wurden die in verantwortlicher Stellung befindlichen Würdenträger mit Ansprachen ausgezeichnet und aufgeföhrt, die nötigen Verfügungen zu treffen und ihre Vorschläge unverzüglich zu unterbreiten. Hierauf wurden die Todesanzeigen für die fremden Höfe herausgegeben, Telegramme an die Herrscher der verbündeten und neutralen Staaten abgeschickt, in welchem die Thronbesteigung des neuen Herrschers bekanntgegeben wird. An die Herrscher der verbündeten Staaten und den König von Spanien wurden vom neuen Herrscher eigenhändig unterschriebene Depeschen abgeschickt.

(König Karl IV.) Am 22. November abends ist die Proklamation des neuen Königs an seine Völker erschienen und dieses historische Dokument ist mit Karl unterfertigt; der neue König wird also unter diesem Namen regieren. In Un-

garn hat es bereits drei Könige dieses Namens gegeben: Karl I. (Robert Karl), der von 1301 bis 1342 regierte; Karl II., der Kleine, der am 31. Dezember 1385 in Stuhlweissenburg zum König von Ungarn gekrönt wurde, aber schon fünf Wochen später einer Verschwörung zum Opfer fiel; endlich Karl III., der letzte männliche Sproß des Hauses Habsburg, der Vater der Kaiserin-Königin Maria Theresia, der von 1711 bis 1740 sowohl den deutschen als auch den ungarischen Thron innehatte. Der neue König wird daher als ungarischer Regent Karl IV. sein. Als Kaiser von Oesterreich aber wird der neue Herrscher Karl I. sein, denn seit 1806, in welchem Jahre Franz den Titel eines Kaisers von Oesterreich annahm, werden die österreichischen Herrscher neu gezählt. Der neue Kaiser von Oesterreich wird Karl I. heißen, trotzdem bereits sechs Herrscher dieses Namens in dem mit dem römisch-deutschen Kaiserreich verbundenen Oesterreich regiert haben; der letzte, unser König Karl III., war in Deutschland Oesterreich dieses Namens der VI. Ein ähnlicher Fall lag bei dem Kaiser-König Ferdinand (1835—1848) vor, der in Ungarn der V., in Oesterreich der I. war.

(Familiennachricht.) Am 7. d. M. hat in Bistriß die Trauung des Max Wermecher, k. u. k. Leutnant in der Res., mit Frä. Anna Storch stattgefunden.

(Die Rückfahrt der „Deutschland“.) Eine Reuterdespache aus Newlondon meldet, daß das Handels-A-Boot „Deutschland“ am 22. d. M. abgefahren ist.

(Das Todesurteil gegen Dr. Kramarz bestätigt.) Am 20. November wurde vor dem Obersten Landwehrgerichtshof die Verhandlung über die Nichtigkeitsbeschwerde der Reichsrats-Abgeordneten Dr. Karl Kramarz und Dr. Alois Rafin, des Sekretärs der „Narodni Listi“ Vinzenz Cerwinka und des Buchhalters Josef Jamazal, die am 9. Juni d. J. wegen des Verbrechens des Hochverrats zum Tode verurteilt wurden, zu Ende geführt. Die Nichtigkeitsbeschwerde aller vier Angeklagten wurde verworfen.

(Ausdehnung der Altersgrenze für den rumänischen Landsturm.) „Utro“ meldet: Die rumänische Regierung hat die Altersgrenze für den Landsturmbdienst bis zum 50. Lebensjahre ausgedehnt.

(Craiova.) Craiova, die Hauptstadt der Kleinen Walachei, die durch die siegreichen verbündeten Truppen leshin genommen wurde, liegt an der Bahn Vereiorova—Ungheui. Es ist eine sehr ausgedehnte, aber nur in den zwei Hauptstraßen belebte Stadt, deren Gassen vorfährlich sind. In der Geschichte spielte Craiova schon im 14. Jahrhundert eine Rolle. Hier besiegte im Jahre 1397 der walachische Wojwode den Sultan Bajesid. Am 31. Oktober 1853 fand hier ein Gefecht zwischen der russischen Avantgarde, die die Stadt besetzt hatte, und den Türken statt. Craiova zählt heute 58.000 Einwohner; sie wird häufig die Schulstadt Rumäniens genannt, denn über dreißig höhere und niedere Schulanstalten (unter anderem ein Lyzeum, eine Handelsschule, eine Kadettenschule, eine evangelische, seinerzeit vom Deutschen Kaiser unterstützte, und eine vom Kaiser-König Franz Josef unterstützte katholische Schule, viele Mädchenpensionate usw.) sorgen für die Ausbildung der Jugend. Die Ausdehnung der Stadt ist, wie gesagt, sehr groß; sie dürfte der von Leipzig und Dresden kaum etwas nachgeben. Beträchtlich ist dabei freilich die Zahl der unbebauten, wildbewachsenen Winkel und Plätze.

(Revolutionäre Stimmung in Rumänien.) Die schweren Niederlagen, die die rumänische Armee ununterbrochen erleidet und die infolge dieser Niederlagen im ganzen Lande herrschende Erbitterung hat in mehreren Gegenden des Landes eine revolutionäre Stimmung erzeugt. Infolge dessen hat die Regierung angeordnet, daß die Zivilbevölkerung ihre Schießwaffen einliefern möge. Personen, bei denen man Waffen vorfand, wurden interniert.

(Die Explosion im Hafen von Archangelsk.) Nach ergänzenden Mitteilungen wurde nach Aufräumung der zerstörten Baulichkeiten die Zahl der bei der Explosion im Hafen Bakartza bei Archangelsk getöteten Personen auf 314 festgestellt. Die Zahl der Verwundeten beträgt nach den Berichten der Krankenhäuser 49 Offiziere und Beamte, 437 Soldaten und 131 Einwohner, davon 25 Frauen. Von den Besatzungen englischer Handelsschiffe kamen 27 Mann ums Leben, 25 wurden verwundet. Die so bedeutende Anzahl der

Opfer erklärt sich durch den Umstand, daß sich die Explosion während der Mittagspause ereignete, als die Leute in den Baracken ruhten, die gegen Explosion nicht geschützt waren. Entschieden wird in Abrede gestellt, daß mit Munition beladene Dampfer vernichtet worden seien. In Wahrheit sei nur der Dampfer „Baron Drisen“ zugrunde gegangen und durch dessen Explosion ein anderer Dampfer nämlich „Carl of Javor“, zerstört worden.

Aus Hermannstadt und Umgebung.

(Gottesdienst auf dem Militärfriedhof.) Am Totensonntag hält Kommandanturpfarrer Köffler auf dem Militärfriedhof nachmittags 3 Uhr einen Gottesdienst zum Gedächtnis der hier gestorbenen Soldaten.

(Die Eröffnung des Staatsobergymnasiums) in Hermannstadt ist für den 27. d. M. angeordnet worden. Mit der einflussreichen Leitung der Anstalt wurde Professor Wilhelm Mez betraut.

(An der staatlichen Gewerbelehrlingschule) beginnen die Einschreibungen am 27. November und finden täglich von 6 bis 8 Uhr abends im Sprechzimmer der staatlichen Knabenbürgerschule (Kleiner Ring 2, 2. Stock.) Der Unterricht beginnt am 1. Dezember.

(Anmeldung gefundener Ausrüstungsgegenstände und Geschosse.) Im Sinne eines Erlasses des kön. ung. Regierungskommissärs sind die Orte, an welchen vom kaiserlich deutschen Heere herrührende Heeresausrüstungsgegenstände gefunden oder gesammelt worden sind, der Quartiermeistereiabteilung des k. u. k. 1. Armeekommandos, Feldpost Nr. 170 anzumelden. Auch die Orte sind anzumelden, an welchen nicht explodierte Geschosse (Handgranaten, Bomben etc.) gefunden worden sind, damit die Unschädlichmachung derselben durch das Militärkommando angeordnet werden kann. Zur Vermeidung von Unglücksfällen ist es der Bevölkerung streng verboten, solche Geschosse anzurühren oder zu befördern. Der Stadtmagistrat.

(Bestrafter Lebensmittelwucher.) Marina Obarse aus Resinar Nr. 1114 hat für ein Fünftel Hektoliter Äpfel 8 K verlangt (Marktpreis 4 K). 2 Tage Arrest und 30 K Geldstrafe. — Maria Fleischer aus Großau Nr. 11, hat für ein Fünftel Äpfel 9 K verlangt (Marktpreis 6 K). 2 Tage Arrest oder 60 K Geldstrafe.

(Selbstmord.) Gestern hat sich der 58 Jahre alte Landmann Georg Hauptmann im Hause Engelleitergasse 3 erhängt und die Kehle durchschnitten. Krankheit hat ihn in den Tod getrieben.

(Spenden.) Dem Verein für Christbescherung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder hat die Margarethengässer-Nachbarschaft 10 Kronen, Frau Hanni Niedlich 5 Kronen gespendet, wofür die Vereinsleitung besten Dank ausspricht. — Von Seminarprofessor Josef Schullerus sind zum Andenken an Fritz Reissenberger, Leutnant i. d. Res., für die Gedenktafel in der Stadtpfarrkirche 10 Kronen und von Frä. Mathilde Muntean aus demselben Anlaß und für denselben Zweck 20 Kronen gespendet worden, wofür geziemend dankt das ev. Presbyterium A. B.

(Spenden für Strohsäcke und Decken für verwundete Soldaten.) Es spendeten: Dr. Karl F. Zickeli 200, Frä. Pistel 10, Krawiecki 20, R. Petri, Heltau 25, H. Gromen (für Privatstunden) 50, Berta Schiel 100, A. G. Esallner 20, Alois Prag, Gastwirt 8, Ludwig Fronius 200, Dr. Tanfred und Luise Stoffa, Wien 20, Johann Bobos, Szeliste 20, G. Th. 10, Stoiber 15, Josef Unger, Restaurateur 20, Guido Fabritius 30 Kronen, zusammen 743 Kronen. Dazu die am 23. d. M. ausgewiesene Summe von 5534 Kronen 66 Heller, ergibt eine Gesamtsumme von 6277 Kronen 66 Heller.

(Kleine Mitteilungen.) Abhanden gekommen ist eine Forterrierhündin mit symmetrischer Kopfzeichnung und zwei handtellergrößen, schwarzen Flecken an der linken Seite. Mitteilungen über ihren Verbleib erbittet die Schriftleitung des „S. = D. T.“ — Verloren wurde auf dem Weg Bürgergasse—Kleiner Ring drei mit einer Kette verbundene Schlüssel. Abzugeben bei der Verwaltung dieses Blattes.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Emil Reugeborn.

Kindheits-Erinnerungen.

Von Regine Ziegler.

1. Vor dem Kirchengang.

An jedem Sommer-Sonntag-Morgen konnte man beim Großvater ein gedrungenes kleines Männchen mit einem großen Kopf und ein paar lustig funkelnden Augen die Treppe hinaufsteigen und in die Wohnstube treten sehen.

Es war der sogenannte „Bader“, Großvaters Rasierer und Gevatter.

Neben der Kunst des Rasierens, die er mit viel Geschick und Sorgfalt an Großvaters Bart- und Kopfhaar vollzog, besaß er eine für uns Kinder fesselnde Art, Jagdgeschichten zu erzählen, die er nie erlebt hatte, aber mit solchem Ernst darstellte, daß niemand laut daran zu zweifeln wagte.

Er pflegte dann mitten in der heißen Prozedur des Rasierens einzuhalten und seine Geschichte zu beginnen, stets mit denselben Worten: „Gevatter, gestern hab' ich was erlebt im Wolkendorfer Grund!“

Wenn dann der Großvater, das eingeseifte Gesicht trotz allen Unbehagens mit der erwarteten Spannung auf jenen gerichtet, fragte: „Na, was denn Gevatter?“ Dann gings los. Dann führte uns der Bader durch die herrlichsten Eichengründe im Morgengrauen, wenn die Vögel verträumt aus den Nestern schlüpfen, wenn sich der blühende Tau auf allen Gräsern wiegte und um die Waldseen die Nixen und Kobolde ihr Wesen zu treiben schienen in wallenden Nebeln und aufsteigendem Sonnengeflimmer.

Dann hatte er irgend ein Wild gesehen, sogar eines, das nur auf den höchsten Berggipfeln hauste, er erlebte mit Hilfe seiner Phantasie die seltensten Abenteuer, die alle damit endeten: „und als ich ihm gerade eins auf den Pelz brennen wollte, hast du nicht gesehen, macht er einen Satz und weg war er.“ Ich glaube, der Bader-Jäger hat in seinem langen Leben nie eine andere Jagdbeute nach Hause getragen als die, welche seine blühende Dichtphantasie ihn erlegen ließ.

Denn ein Dichter war er, ob er auch nichts davon wußte.

An solchen Sonntagen saßen wir Kinder meist in einer Ecke des Zimmers und wandten kein Auge von ihm, denn was seine Worte verschwiegen, das verrieten seine Mienen, aus denen alle Leiden und Freuden eines wirklichen Jägers weiterleuchteten.

So, abwechselnd erzählend und rasierend, verging eine gute halbe Stunde und die Prozedur neigte sich zugleich mit der Jagdgeschichte ihrem Ende zu.

Stand dann der Großvater auf, befühlte mit der Rechten das tadellos ausrasierte Kaiserinn, so sahen sich die beiden Alten vergnügt in die Augen und setzten sich von den Tisch zu einem Glase Wein, das schon bereit stand.

Und nun begann der Großvater zu erzählen. Ein fast kindlich heiteres Lächeln um die Lippen und in den Augen, stellte er, trotz seiner schwerfugigen breiten Art zu sprechen, seine Jagdgeschichten plastisch, wenn auch nicht so dramatisch bewegt wie der Bader vor uns auf. Zuletzt aber ergingen sie sich stets in weitläufigen Plänen zu nutzbringender Bewirtschaftung der Baumgärten und Meierhöfe, wie sie der Großvater damals noch in allen Gegenden des Hatzerts besaß — Pläne, die nie ausgeführt wurden, die nur allsonntags diese Vormittagsstunden belebten und die beiden Alten der Wirklichkeit und den Alltagsorgen entrückten.

Hörte man diese Unterhaltung aus dem Nebenzimmer an, so vermutete man zwei heftig Streitende sich in die Haare fallen zu sehen und doch strahlte aus beider Augen eine solch weite eifernde Uebereinstimmung, die sich freilich unparlamentarisch genug zuschrien. Erst wenn vom Schulberge herab die Kirchenglocken anschlugen, erhoben sich die beiden Gevattern und drückten sich die Hände wie nach einer, mit Gottes Hilfe glücklich vollbrachten schweren Arbeit.

Dann zog der Großvater seinen Hausrock aus, den braunen, langschöpfigen Sonntagsrock an, beide nahmen ihre Hüte in die Hand und machten sich auf den Weg zur Kirche.

Die lag hoch oben auf dem Schulberge neben dem Gymnasium, inmitten der alten, mit prächtigen Türmen geschmückten Stadtmauer, und der Weg zu ihr führte wohl durch die halbe Stadt, über den breiten Marktplatz, die Turmgasse

hinauf, unter meterdicken Torbögen und altgotischen Wandelgängen hindurch, an hochgiebeligen altersgrauen Häusern vorbei. Und doch nahm dieser Kirchengang für andere Leute höchstens eine gute Viertelstunde in Anspruch. Für die beiden aber das dreifache! Denn dreiviertel Stunden dauerte das Glockenläuten, und wenn sie beim ersten Anschlag aus dem Haustor traten, in gemächlichem Sonntagsschritt dahinwanderten, so oft das Gespräch es erforderte, stehen blieben, dann wieder einige Schritte gingen, so erreichten sie in demselben Augenblick den schattigen Lindenplatz vor der Bergkirche, wenn der letzte Glockenschlag verklang. Wie es sich gehörte, betraten sie dann, um ein wenig Luft zu schnappen nach der anstrengenden Wanderung, den Platz, wo über die Mauer hinweg der Blick die ganze Stadt übersähen konnte, wo sich die Gassen mit ihren rotgedeckten Häusern und wallenden Gärten bis tief ins Tal an die bewaldeten Berge anschmiegen und die Anmut und Lieblichkeit seiner Lage einem so recht zu Herzen ging. Diesen Ausblick nahmen sie dann mit ins Gotteshaus als ein ihnen vielleicht kaum bewußtes Hochgefühl des Seins, das alles Kleine und Enge von ihnen löste und ihre Seelen weit und frei machte für die Predigt und die brausenden Orgelklänge in der alten Sachsenkirche.

2. Nachklänge an die Schuljahre.

Die Erinnerung an meine Schulzeit ist, als träte ich in einen tiefen Wald, aus dessen Bäumen tausend Vogellieder klingen, auf dessen Moosgrund tausend Blumen blühen. Ich pflücke rote und gelbe und blaue, ich halte einen vollen Strauß in Händen, und doch knospen immer neue, immer schönere aus dem Waldgrund jener Zeiten empor.

Mein erster Lehrer war ein Mann von jener schlichten Menschlichkeit, wie sie Kinderherzen brauchen, in sich selbst ruhend, eine heitere Gleichmäßigkeit um sich verbreitend, die Vertrauen, Liebe und Gehorsam hervorrufen mußte. Ich kann es nicht vergessen, wie mir zu Mute war, als ich zum erstenmal die Schulenster blinken sah, hinter denen für mich das neue Leben beginnen sollte. Ein Leben, vor dem mir teils ein wenig bangte, weil ich es nicht kannte, dem ich aber doch und und eben aus diesem Grunde mit einer leidenschaftlichen Erwartung und Sehnsucht entgegen drängte. Als ich dann an einem sonnigen Septembermorgen das Schulzimmer betrat und durch die lautbewegte Schar meiner zukünftigen Genossen schritt, als die hohe Gestalt des Lehrers hereintrat und alles Laute wie mit einem Schlage verstummte, ohne daß er ein einziges Wort gesprochen hätte, da hat das neue Leben für mich in Wahrheit begonnen. Ich habe von der ersten Stunde an ein glühendes Streben, ein Müßen in mir gehabt, das mich durch alle Klassen begleitet und meine Schulzeit zu einem gesättigten, einheitlichen Ganzen gestaltete, in welchem kein leeres Plätzchen, kein toter Punkt gewesen ist, so daß ich es an dieser Stelle aussprechen möchte, mit welcher inniger Dankbarkeit ich meiner Lehrer gedanke, die mir solche Erinnerungen schenken!

Für mich lag etwas Unantastbares um jede Lehrgestalt herum, sobald sie es verstand, den Unterricht fesselnd und dadurch das Gehorchen zu einer Selbstverständlichkeit zu machen. Das war in hohem Grade der Fall bei unserem Klassenlehrer, so daß ich jeder Unterrichtsstunde bei ihm mit leidenschaftlicher Freude entgegenschau und nie gewagt hätte, sein Wesen kritisch zu zerlegen, wie es die Mitschülerinnen taten.

Nur da, wo viel Seltsames zusammentraf, wie bei unserem Lehrer des Magharischen, wo neben einem pädagogischen Defekt ein trockener seelenloser Vortrag jede Lernfreude im Keime erstickte, wo selbst die Natur durch ein überbescheidenes Außere zum kindlichen Uebermut herausforderte, habe ich mitgeholfen, dem armen Lehrer das Unterrichten zur Dual zu machen.

Ich kann mir heute die Tragödie solchen Beherrtums so lebhaft vorstellen, daß ich wünsche, nicht mit dazu beigetragen zu haben und denke mit geheimem Schauder daran, wie, sobald der kleine Lehrer mit dem Pergamentgesicht die Klasse betreten hatte, diese einem aufgeschreckten Wismenschwarm gleich, in dessen Summen seine kraftlose Stimme verhallte wie der zitternde Klang eines gesprungenen Glöckchens im Brausen des Gewittersturmes.

So schafft sich der gesunde Kinder- und Jugendegoismus Freuden und Genüsse aus den pädagogischen

Unzulänglichkeiten. Denn keine Jugend kann den starken, dirigierenden und doch elastisch nachgebenden Baum der Lehrerpersönlichkeit entbehren. Jugend ist wie der mächtig dahinrollende Strom, der sich nur innerhalb hochansteigender Ufer in den Bahnen ergießt, die ihm vorgeschrieben und die ihm gemäß sind.

In anderer Weise war die Musikstunde für uns eine Quelle der Freuden. Der Lehrer, ein leicht bewegliche Champagnernatur, die wohl zehnmal in jeder Stunde aus den ersten Augenblicken des Unterrichtens in die ungebundenste Scherz- und Witzstimmung sprang, dessen Künstlernerben ihn hinüberriesen über die unbequemen pädagogischen Wegsteine zu den blühenden Gärten der Muse.

Und wir folgten ihm nur zu gern auf solche Wege und schlugen dabei überdies aus eigenem Antriebe die lustigsten Purzelbäume. So haben wir diesen Lehrer stets mit lautem Jubel empfangen und sind ihm mit jener Schülerliebe angehängen, die man nur Lehrern gegenüber empfindet, die einem Gutes tun. Gutes, wenn es auch nicht die regelrechte ernste Schulfarbe trug, das nicht darin bestand, daß wir durch ihn sämtliche Dur und Moll, Tonleitern und Skalen in uns aufgenommen hätten für alle Zeiten, sondern in der leichten Grazie, die er wie ein gefälliges Gewand um diese toten Begriffe zu legen wußte.

(Mackensen.) Der Korrespondent der „Sofioter „Balkanska Poshta“ im Hauptquartier Mackensen's erzählt unter dem Titel „Gesehenes und Gehörtes“ interessante Einzelheiten aus dem gegenwärtigen Leben des großen Feldherrn: Mackensen ist ein Arbeitsmensch, wie man ihn wohl selten findet; er schläft nur fünf Stunden. Sonst ist er fast immer an seinem Arbeitstisch. Morgens um 6 Uhr nimmt er ein einfaches Frühstück und mit dem letzten Bissen im Munde steht er auch schon vor der großen Wandkarte, mit dem Bleistift in der Hand. Ein ganz stilles Plätzchen ist dieses Haus, in dem die großen Pläne entworfen werden. Von Zeit zu Zeit nähert er sich dem Fenster, drückt seine Stirn an die kalte Scheibe und blickt nachdenkend auf die Straße hinaus. Seine nächste Umgebung behauptet, er habe niemals einen Entschluß gefaßt, bevor er nicht alle Umstände, die vielleicht auch der Gegner verwenden könnte, gründlichst analysiert hat. Und während an der Front die wilde Schlacht tobt, sitzt er in seinem Zimmer am Telephon, ohne seine eifige Ruhe auch nur für einen Augenblick zu verlieren. Dabei ist Mackensen überaus leutselig mit seinen Soldaten: Auf dem Wege durch die Hauptstraße, auf welchem ihn sein Adjutant begleitet, begegnet er einem deutschen Soldaten, der ohne Gruß an seinem Marschall vorübergeht. Er ruft ihn zurück. Es entspinnt sich folgendes Gespräch: „Warum sind Sie so nachsinnend an mir vorbeigegangen?“ — „Verzeihung! Ich habe nicht gesehen!“ — „Ich frage nicht, warum Sie mich nicht grüßten, sondern warum Sie so nachdenklich sind!“ — „Seit mehr als einem Monat habe ich keine Nachricht vom Hause. In ihrem letzten Brief klagte mir meine Frau, daß unser Kind krank ist.“ Mackensen machte seinem Adjutanten ein Zeichen und dieser nimmt vom Soldaten die Adresse. Zwei Tage später erhielt der Soldat vom Bürgermeisteramt seiner Heimatgemeinde telegraphische Nachricht über das Befinden seiner Familie. Ein zweiter Fall: Von einem Sanitätswagen wird ein verwundeter Soldat herabgehoben. Er ist ganz blaß infolge erlittenen großen Blutverlustes. Mackensen steht zur Seite. Der Soldat verzieht sein Gesicht, vor Schmerz stöhnend; der gebrochene Fuß schmerzt furchtbar. Mackensen tritt zu ihm und reicht ihm die Hand, damit er sich auf diese stütze, während man ihn auf die Tragbahre legt. Fast jeden zweiten Tag besucht Mackensen die Spitäler, wenn auch nur für kurze Zeit. Für jeden Soldaten findet er rasch ein tröstendes Wort und bietet ihnen Zigarren und Zigarretten an. Bis spät in die Nacht sitzt er dann wieder an seinem Arbeitstisch, und wenn der Morgen kommt, bringt man ihm fast täglich die Nachricht von einem schönen Erfolg seiner Soldaten. Jedermann liebt ihn, diesen Soldaten und Menschen, der jede Grausamkeit durch strenge Befehle verbietet und für jede schöne Tat Worte des Dankes findet. Ein Festtag ist es immer, wenn er persönlich den durchziehenden verwundeten Deutschen, Bulgaren und Türken das Eisene Kreuz an die Brust heftet.

Die fünfte ungarische Kriegsanleihe.

Da der sich lang hinziehende Krieg große finanzielle Anforderungen an den Staat stellt, ist im Interesse der ungestörten Befriedigung des Heeresbedarfes die Emission einer neuen Kriegsanleihe notwendig geworden. Diesmal legt der Finanzminister zur Deckung der Kosten der Kriegführung — ebenso wie bei der Emission der früheren Kriegsanleihen — mit 6 Prozent verzinsliche Rentenanleihe-Obligationen und außerdem — als neuen Typus — mit 5½% verzinsliche amortisierbare Anleiheobligationen zur öffentlichen Subskription auf.

Die Dauer der Subskription und die Zeichnungsstellen.

Die Subskription wird vom 23. November bis einschließlich 22. Dezember a. c. stattfinden. Als Subskriptionsstellen werden sämtliche Staatskassen und Steuerämter, die Postsparkasse, sowie sämtliche in Betracht kommenden vaterländischen Geldinstitute fungieren.

Die Größe der Appoints (Stücke).

Die zur Ausgabe gelangenden und mit 6% verzinslichen Rentenanleihe-Obligationen werden in Appoints zu 50, 100, 1000, 5000 und 10.000 Kronen, die mit 5½% verzinslichen amortisierbaren Anleiheobligationen aber in Appoints zu 2000, 5000, 10.000 und 50.000 Kronen angefertigt werden.

Der Subskriptionspreis.

I. Der Subskriptionspreis der mit 6% verzinslichen Rentenanleihe-Obligation ist eigentlich mit K 97.13 berechnet. Mit Rücksicht darauf jedoch, daß die Verzinsung der Rentenanleihe schon vor der Zeichnung und der Einzahlung der Anleihe am 1. November a. c. beginnt, ist der Subskriptionspreis der Rentenanleiheobligation mit Hinzurechnung der zu vergütenden laufenden Zinsen für je 100 K Nominale mit folgenden Beträgen festgesetzt:

1. im Falle gelegentlich der Zeichnung der ganze Gegenwert des subskribierten Betrages eingezahlt wird:

a) wenn die Zeichnung vom 23. November bis einschließlich 5. Dezember 1916 erfolgt, K 97.70;

b) wenn die Zeichnung nach dem 5. Dezember bis einschließlich 22. Dezember erfolgt, K 98.—;

2. wenn aber die weiter unten darzulegende begünstigte (in Raten erfolgende Zahlungsmodalität in Anspruch genommen wird, für die ganze Dauer der Subskription K 98.50.

II. Der Emissionspreis der mit 5½% verzinslichen amortisierbaren Anleiheobligationen beträgt eigentlich 95 K. Mit Rücksicht darauf jedoch, daß die Verzinsung dieser Anleiheobligationen schon vor der Zeichnung und Einzahlung der Anleihe am 1. Oktober a. c. beginnt, ist der Subskriptionspreis der amortisierbaren Anleiheobligationen auf Hinzurechnung der zu vergütenden laufenden Zinsen für je 100 K Nominale mit folgenden Beträgen festgesetzt:

1. im Falle gelegentlich der Zeichnung der ganze Gegenwert des subskribierten Betrages eingezahlt wird:

a) wenn die Zeichnung vom 23. November bis einschließlich 5. Dezember 1916 erfolgt, K 96;

b) wenn die Zeichnung nach dem 5. Dezember bis einschließlich 22. Dezember 1916 erfolgt, K 96.25;

2. wenn aber die weiter unten darzulegende begünstigte (in Raten erfolgende Zahlungsmodalität in Anspruch genommen wird, für die ganze Dauer der Subskription K 96.75.

Zinsenfälligkeit.

Die 6%igen Rentenanleiheobligationen der fünften Kriegsanleihe verzinsen sich vom 1. No-

vember 1916 angefangen mit jährlichen 6 Prozent in am 1. Mai und am 1. November jedes Jahres fälligen halbjährigen nachträglichen Raten, die 5½%igen amortisierbaren Anleiheobligationen aber vom 1. Oktober 1916 angefangen mit jährlichen 5½% in am 1. April und am 1. Oktober jedes Jahres fälligen nachträglichen Raten. Der erste Kupon ist sonach bei den 6%igen Rentenanleiheobligationen am 1. Mai 1917, bei den amortisierbaren Anleiheobligationen aber am 1. April 1917 fällig. Die vom 1. Oktober, beziehungsweise 1. November a. c. bis zum Tage der Subskription fälligen Zinsen hat jedoch der Zeichner nicht zu vergüten, denn diese sind — wie bereits oben erwähnt — im Subskriptionspreise der Obligationen enthalten.

Ort der Einzahlung.

Der Gegenwert der sowohl auf die Renten-, wie auf die amortisierbare Anleihe gezeichneten Beträge ist bei der Subskriptionsstelle einzuzahlen.

Begünstigung der Ratenzahlung.

Falls der auf die 6%ige Rentenanleihe gezeichnete Betrag 100 K nicht übersteigt, ist gelegentlich der Zeichnung der ganze Gegenwert des subskribierten Betrages einzuzahlen. Bei den 100 K übersteigenden Zeichnungen auf die 6%ige Rentenanleihe, sowie bei den auf die 5½%ige amortisierbare Anleihe erfolgten Zeichnungen kann die Einzahlung jedoch auch in Raten geleistet werden. In diesem Falle sind 10% des gezeichneten Betrages als Kaution zu hinterlegen, und zwar in Baren oder in entsprechenden Wertpapieren. Die Raten aber sind in folgender Weise zu zahlen:

25% des Gegenwertes des gezeichneten Betrages bis spätestens 5. Januar 1917,

25% des Gegenwertes des gezeichneten Betrages spätestens bis 18. Januar 1917,

25% des Gegenwertes des gezeichneten Betrages spätestens bis 27. Januar 1917 und

25% des Gegenwertes des gezeichneten Betrages spätestens bis 7. Februar 1917.

Die hinterlegte Kaution wird gelegentlich der letzten Einzahlung seitens der Subskriptionsstelle verrechnet, beziehungsweise zurückgegeben.

Die Ausstellung der Einzahlungsbestätigungen und die Ausfolgung der endgültigen Titres.

Gelegentlich der Einzahlung erhält der Zeichner von der Subskriptionsstelle eine Kassabestätigung, die auf Wunsch der Partei vom 15. Januar 1917 an — falls bis zu diesem Zeitpunkte die definitiven Titres entgegen der Erwartung noch nicht ausgefolgt werden könnten — auf seitens des kön. ung. Finanzministeriums ausgestellte Interimscheine umgetauscht werden. Bezüglich der Ausfolgung der definitiven Titres, beziehungsweise des Umtausches der auf Wunsch der Partei ausgefolgten Interimscheine gegen definitive Titres, wird der Aufruf im Wege einer Kundmachung rechtzeitig veröffentlicht werden.

Die Kündigung der Anleihe.

Das kön. ung. Finanzministerium behält sich bezüglich der 6%igen Rentenanleihe das Recht vor, diese Anleihe, unter Einhaltung einer im voraus zu veröffentlichenden dreimonatigen Kündigung, ganz oder teilweise zum Nennwerte zurückzuzahlen, doch wird die eventuelle Kündigung nicht für einen früheren Termin als den 1. November 1921 erfolgen.

Die Rückzahlung der 5½%prozentigen amortisierbaren Anleihe.

Die 5½%ige amortisierbare Anleihe wird vom Jahre 1922 an in 20 annähernd gleichen Jahresraten zurückgezahlt werden.

Die Tilgung erfolgt im Wege der Verlosung nach Nummergruppen und die verlosenen Obliga-

tionen werden für je 100 K Nominale mit 105 Kronen eingelöst. Die Verlosung findet im Monate Juni eines jeden Jahres statt, die verlosenen Obligationen werden an dem der Verlosung folgenden ersten Kuponsfälligkeitstage fällig. Die erste Verlosung wird im Monate Juni 1922 stattfinden und die ausgelosten Obligationen gelangen am 1. Oktober 1922 zur Einlösung.

Verwendung von Einlagen.

Die bei Instituten und anderen Firmen, die sich mit dem Einlagegeschäfte befassen, auf Einlagebuch vor dem 1. August 1914 hinterlegten und im übrigen unter die in der Verordnung über die Aufhebung des Moratoriums enthaltenen Beschränkungen fallenden Einlagen können zu Einzahlungen auf die zur Ausgabe gelangenden Anleihen — selbstverständlich mit Aufrechterhaltung der ausbedungenen Kündigungsstermine — mit ihrem vollen Betrage in Anspruch genommen werden.

Eine Ausnahme in diesem Belange bilden nur die Einlagen, die in den Geldinstituten der durch den rumänischen Einbruch berührten Gebiete placiert sind; diese Einlagen können zu Zwecken der Anleihezeichnung nur innerhalb gewisser im Verordnungswege festgestellter Schranken in Anspruch genommen werden.

Jene Zeichner, die für die Einzahlungen ihre Geldinstitutseinlagen in Anspruch zu nehmen wünschen, haben bei jenem Institute oder bei jener Firma, beziehungsweise durch Vermittlung jenes Institutes oder jener Firma zu zeichnen, bei welchen die Einlage hinterlegt ist.

Spezielle Begünstigungen bei der fünften Kriegsanleihe.

Die jetzt zur Emission gelangenden sechsprozentigen Anleiheobligationen werden zur Zahlung der auf Grund des Ges.-Art. 29:1916 zu bemessenden Kriegsgewinnsteuer verwendet werden können.

Gewährung von Darlehen auf die zu emittierenden Obligationen zu Zwecken der Zeichnung der Anleihe.

39802

Auf die zu emittierenden Obligationen gewähren die Oesterreichisch-Ungarische Bank und die kön. ung. Kriegsdarlehenskasse gegen Hinterlegung dieser Obligationen als Pfand, bis zu 75% des Nominalwertes, Darlehen zum jeweiligen offiziellen Wechselkursfuß, sonach gegenwärtig zu 5 Prozent. Diese Begünstigungen bleiben bis 31. Dezember 1917 in Kraft. Bei der fünften Kriegsanleihe sind auch sonst all jene Begünstigungen gesichert, die den Zeichnern bei der vierten Kriegsanleihe gewährt worden.

Bei der 5½%igen amortisierbaren Anleihe kann jedoch die bei Zusammenschreibung in eine auf Namen lautende Obligation des Nominalbetrages von mindestens einer Million Kronen effektuierbare Zeichnung selbstredend nicht durch die Aufnahme eines Lombarddarlehens abgewickelt werden; eine solche auf Namen lautende Obligation kann nicht Gegenstand der Lombardierung bilden.

*

Die vorteilhaftesten Bedingungen der fünften Kriegsanleihe, die günstige Lage des Geldmarktes, unsere, die endgültige Entscheidung zur Reife bringenden Siege und die klare Erkenntnis, daß wir durch die je größere Teilnahme an der Zeichnung der zur glorreichen Beendigung des um unsere Existenz geführten großen Kampfes notwendigen Anleihe nebst unserem privaten auch dem öffentlichen Interesse in wirksamer Weise dienen können, bilden die Gewähr dafür, daß in dem Zeichnungsergebnisse der fünften Kriegsanleihe das begeisterte Selbstvertrauen des Landes und die volkswirtschaftliche Kraft der Nation, die wiederholt glänzende Beweise ihrer großen Belastungsfähigkeit geboten hat, voraussichtlich noch imposanter zum Ausdruck kommen werden als bei den früheren Kriegsanleihen.

Statt jeder besondern Anzeige.

Marie Kreuzer geb. Schuster gibt in ihrem sowie im Namen ihres in Russischer Gefangenschaft befindlichen Gatten Michael Kreuzer, Mädchenlehrer und aller übrigen Verwandten schmerzfüllt Nachricht von dem Ableben ihres guten Schwiegervaters, resp. Vaters u. Großvaters

Martin Kreuzer

welcher am 25. d. M. 5 Uhr früh nach kurzem Leiden im Alter von 71 Jahren sein rastlos tätiges Leben beschloß.

Die irdische Hülle des teuren Verstorbenen wird Montag den 27. d. M. 3 Uhr nachmittags aus der Kapelle des neuen Stadtfriedhofes nach evang. Glaubensbekenntnis zur ewigen Ruhe bestattet.

Hermannstadt, am 25. November 1916.

39829

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Leichenbestattungsanstalt R. Paly u. Sohn.

Dankfagung.

Für die zahlreichen Beileidskundgebungen und Kranzspenden anlässlich des Todesfalles ihrer guten Mutter, Marie Müller sprechen ihren tiefgefühlten Dank aus die trauernden Kinder.

M. 3. 12432. 1916.

39827

Konkurs

Im Sinne der von der k. k. Baudirektorswitwe Frau Susanna Hahn gemachten Stiftung sollen die Zinsen nach 6000 Kronen alljährlich zu gleichen Teilen an 2 in Nagyszeben und eine in Saszsebes wohnhafte Hilfsbedürftige Witwe ev. A. B. sächsischer Munizipalbeamten verteilt werden, wobei Wittwen von Magistratsbeamten in erster Linie zu berücksichtigen sind.

Bewerberinnen um einen dieser Stiftpflichte für das Jahr 1915/1916. werden daher aufgefordert, ihre Gesuche, welche mit dem durch pfarrämliche und behördliche Zeugnisse zu erbringenden Nachweise über ihre ev. ausbürgische Konfession und ihre Hilfsbedürftigkeit, sowie, falls sie eine Pension beziehen, über deren Höhe zu versehen sind bis 12. Dezember laufenden Jahres hiermit einzureichen.

Nagyszeben, am 22. November 1916.

Der Stadtmagistrat.

Hirdetmény.

A nagyszzebeni Kerületi Munkásbiztosító Pénztár működését f. október hó 16-ával újból felvette, ennél fogva felhívja a munkaadó urakat hogy az 1907. évi XIX. t. c. értelmében összes alkalmazottak újból jelentsék be, mivel az eddig alkalmazott munkások f. évi aug. hó 29. ével kilépetteknek tekintjük.

A bejelentések f. évi október hó 16-ától kezdve 8 napon belül történjenek, annyival is inkább mivel ellenkező esetben az említett törvény értelmében eljárnunk kell, a mi a munkaadóknak osakis felesleges költségeket okozna.

Felek egyelőre délelőtt 8—12 óráig fogadtattak.

Járó betegeket kezelése a pénztár rendelőjében naponta délelőtt 11—12 óráig történik.

39754 2

Rundmachung.

Die Nagyszebener Bezirks-Arbeiter-Versicherungskasse hat ihre Amtstätigkeit mit 16. Oktober 1916 wieder aufgenommen und fordert die Herren Arbeitgeber im Sinne des XIX. G.-N. ex 1907 hiemit auf, ihre sämtlichen Angestellten von neuem anzumelden, da die bisher Angestellten vom 29. August 1916 angefangen als ausgetreten betrachtet werden.

Die Anmeldungen haben vom 16. Oktober 1916 angefangen innerhalb 8 Tagen umso gewisser zu erfolgen, als im entgegengekehrten Falle im Sinne des obenwähnten Gesetzes vorgegangen wird, was den Arbeitgebern unnötige Kosten verursachen würde.

Parteienverkehr bis auf weiteres vormittags von 8 bis 12 Uhr.

Die Behandlung ambulanter Kranken erfolgt im Lokal der Kasse vormittags von 11 bis 12 Uhr.

Nagyszeben, 1916 évi október 16-án.

A Nagyszzebeni Kerületi Munkásbiztosító Pénztár:

Zach s. k.,
h. elnök.Nerlinger s. k.,
h. igazgató.

Konkursmassaverkauf.

Unterzeichneter als Konkursmassaverwalter gebe hiemit bekannt, daß das zur Konkursmassa der gerichtlich protokollierten Firma Hermann Schwarz in Hermannstadt gehörige, im Konkursinventar unter Post 1—182 und im Nachtragsinventar unter Post 2499—2536 mit einem Anschaffungswert von Kronen 12720.11 und einem Schätzwert von Kronen 10358.22 aufgenommene Herr-Frauen- und Kinderkleider, Leinwand in Ballen, Frauenkleiderstoffe, Strümpfe, dann Geschäfts- u. Wohnungseinrichtungsgegenstände auf Grund des Beschlusses des Gläubigerausschusses vom 16. August 1916 am 11. Dezember 1916 zum Verkauf gelangen wird.

Kaufangebote auf die ganze zum Verkauf gelangende Masse sind in geschlossenem Umschlag bis zum Tage vor der Verkaufsbehandlung bis 5 Uhr nachm. beim unterschriebenen Massaverwalter einzureichen.

Jeder Bieter ist verpflichtet, gleichzeitig 10% des obigen Schätzwertes von Kronen 10358.22 dem Massaverwalter in Barem als Kaution zu übergeben.

Die Angebote werden nur berücksichtigt, wenn der gebotene Kaufpreis in zweifellosiger Weise ziffermäßig zum Ausdruck gebracht wird.

Ueber die eingelaufenen Angebote entscheidet der Gläubigerausschuß am 11. Dezember 1916 vorm. 10 Uhr in der Kanzlei des Massaverwalters: Großer Ring Nr. 19

Der Gläubigerausschuß behält sich das Recht vor, auch das günstigste Kaufangebot zurückzuweisen u. über die Art der Verwertung der eingelaufenen Angebote zu beschließen, unter Umständen auch alsogleich eine mündliche Versteigerung abzuhalten, bis zu deren Beendigung die Bieter mit ihrem Angebot verpflichtet bleiben.

Der Ersteher ist verpflichtet den gebotenen Kaufpreis nach der Entscheidung des Ausschusses sofort u. in bar zu Händen des Massaverwalters zu bezahlen und verkert, wenn er dieses verabsäumt, seine Kaution und ist für einen sich ergebenden Ausfall bei Verkauf an eine andere Person verantwortlich.

Der Ersteher ist verpflichtet die gekauften Gegenstände binnen 48 Stunden abzuführen, trägt aber alle Gefahren vom Zeitpunkt der Entscheidung des Gläubigerausschusses.

Die Stempel u. Verkaufsgebühren trägt der Ersteher.

Der Gläubigerausschuß übernimmt für die inventarmäßige Menge u. Beschaffenheit der zum Verkauf gelangenden Gegenstände keine Verantwortung.

Die Gegenstände können im Beisein des Massaverwalters oder seines Bevollmächtigten am 8. und 9. Dezember 1916 nachm. von 3—5 Uhr besichtigt werden. 39789 1

Hermannstadt, am 13. November 1916.

Dr. Daniel Henrich, Advokat.
Massaverwalter.

Eine

Salongarnitur

zu verkaufen. Wagnergasse Nr. 23
39820

Sofia Ferner

Private

vollendete am 24. November 1916 abends 10 Uhr im Alter von 68 Jahren ihr liebevolles nur dem Wohle ihrer Angehörigen gewidmetes Leben.

Die Beerdigung findet Sonntag den 26. d. M. 3 Uhr nachmittags aus der Kapelle des neuen Stadtfriedhofes statt.

Hieron gibt schmerzfüllt Nachricht

die trauernde Familie.

Hermannstadt, am 25. November 1916.

39826

Leichenbestattungsanstalt des Gustav Connerich, Schmiedg. Nr. 9.

Die Hermannstädter Pfandleihanstalt gibt bekannt

dass für alle verfallenen Pretiosen-Pfänder die Zinsen bezahlt werden müssen (prolongirt). Pretiosen-Pfänder können jetzt noch nicht ausgelöst werden, da dieselben in Sicherheit gebracht wurden und vorläufig nicht hier sind. Alle verfallenen Waren-Pfänder müssen ausgelöst, gereinigt und können dann wieder aufs Neuversetzt werden. Auch Gold- und Silberwaren werden zum Versatz wieder aufgenommen.

39824

Hermannstädter Pfandleihanstalt.

Schöne möbl. Zimmer

Eines mit 3 Betten, eines mit 2 Betten und Vorzimmer, zwei mit je 1 Bett, elegant eingerichtet, zu vergeben. Schewisgasse 13. Tramwayhaltestelle. Näheres bei der Hausmeisterin. 39822 1

Warme Gassenwohnung

Parterre, Entengasse 15, sofort zu vermieten. Näheres bei Stuchlich Saggasse Nr. 5 39818 1

Ein tüchtiger Gastwirt

wird per 1 Januar 1917 nach Reussmarkt (Szerdahely) gesucht. Näheres bei Hermann Loew, Kaufmann Reussmarkt. 39821 1

Musikdirektor Arthur Stubbe

Schwimmschulg. Nr. 2 beginnt seine Kurse in Klavier, Gesang, Viollene Theorie 39819 1

am 1. Dezember.

Militärreiter Maschinist

mittleren Alters, sucht Stellung in einer Fabrik Hermannstads oder Umgebung. Näh. Grabengasse Nr. 8. 39814 2

Kalefche

gebraucht, im gutem Zustande, schwarz, auf Delachen, ist zu verkaufen. Zu besichtigen Sporerergasse 21. Näheres zu erfragen in der Kanzlei: der Siebenbürger Vereinsbank A. G. Fleischergasse Nr. 17 39823

Sanatorium Stadtpark

Hermannstadt

(Eigentum der „Hermannstädter allgemeinen Sparkassa“; Leiter Dr. R. Eisenmenger)

Zentralheizung, elektr. Licht, Wasserleitung

Kurbäder, Fongo, elektrische Bäder, d'Arsonvalisation, Diathermie, Röntgen, Radium, Ultraviolet-Strahlung, Massage, Heilgymnastik, Diätetische Küche.

Behandelt werden: Magen-, Darm-, Nieren-, Herzkrankheiten; Asthma, Aderverhärtung, Zuckerkrankheit, Gicht, Rheumatismus, Fettleibigkeit, Blutarmut, allg. Schwäche; Neuralgien, Ischias, Gelenks- u. Knochenleiden; Skrofulose, Geschwüre, Lähmungen, Rückenmarksleiden, Neurasthenie, Basedow'sche Krankheit; Frauenleiden u. Hautkrankheiten. 39828

Ausgeschlossen: Ansteckende Krankheiten, Gemüts- und Geisteskrankheiten, Epilepsie, schwere Hysterie und Lungenleiden

Zimmerpreise K 2—5, Beköstigung mit 3 Mahlzeiten K 7.50 pr. Tag. Prospekte gratis!

**Verlässlicher
Geschäftsdienner**
wird gesucht

Buchdruckerei Drotleff
Heltauergasse 23.

**Riemergehilfen
und
2 Lehrlinge**
werden sofort aufgenommen bei
Josef Schuster
Hermannstadt, Heltauerg. Nr. 43
39762

**2 fotografische
Apparate Kodak**
bessere Modelle sind Umstände halber billig
zu verkaufen. Zu besichtigen zwischen 12-3
bei R. R. Pfempflingerstraße Nr. 22
I. St. 39811 2

**60 Hektoliter guten
alten Wein**
zu verkaufen
Heltau, Langg. Nr. 273 39776 3

**Verlässlicher
Rutscher**
ledig oder verheiratet, mit oder ohne Kost,
bei gutem Lohn, wird gesucht
Buchdruckerei Drotleff
Heltauergasse 23.
30 bis 40 mz. trockenes
Haferstroh
ist abzugeben. Anzufragen Heiden-
gasse Nr. 17 39815 2

Das
Sieb.-D. Tageblatt
ist die größte deutsche
**Tageszeitung
Siebenbürgens**
daher bringen Anzeigen
im „Sieb.-D. Tageblatt“
vollen Erfolg.

**Friseurgeschäft
Johann Link**
Elisabethgasse 30
wieder geöffnet. 39294 3

Ein besseres Dienstmädchen
etwa 15 bis 16 Jahre alt welches alle häus-
lichen Arbeiten verrichtet und auch im Näh-
en u. Häkeln gut bewandert ist, wird zu
einem alten Ehepaar gesucht. Anzufragen
von 9-12 oder 3-5 Uhr. Wo? sagt die
Verw. d. Bl. 39813 2

**Fermer
Buchhalter**
deutsch, ungarisch und rumänischer
Correspondent, guter Stylist, sucht Be-
schäftigung auch für Stunden. Anträge
unter „Buchhalter“ an die Verw. dieses
Blattes erbeten. 39774 3

Zeitungsvertrieb 39759 3
Karl Engber
Heltauergasse Nr. 2
ist wieder in vollem Betriebe. — Vormerkungen auf
Zeitungen u. Zeitschriften
mit Zusendung ins Haus werden **baldigst** erbeten.

Hutmodesalon Hanna Adloff
Honterusgasse Nr. 8 39781 3
ist wieder eröffnet.
Zur Besichtigung der neuesten **Damen- und Mädchen-Hüte**
werden die geehrten Damen hiemit höflichst eingeladen.
Reparaturen werden besonders schön und billig ausgeführt.

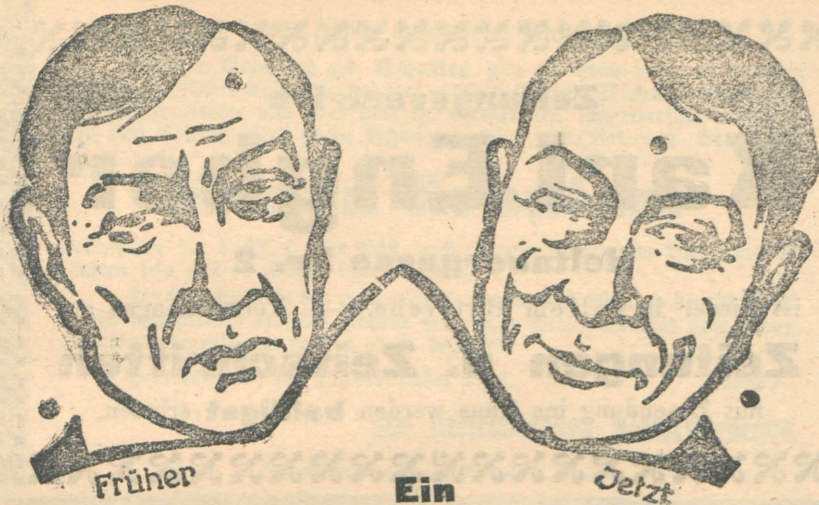


Sohlen - Ersatz
Treibriemen - Ersatz, Pferde-
geschirre aus Gurte, elektri-
sche Taschenlampen u. Batta-
rien, sowie alle Arten Feldausrüstungsge-
genstände vorrätig bei 39571
G. ORENDT & W. FEIRI
Riemer-, Sattler- und Taschner-Werkstätte
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 45.

GICHT, RHEUMATISMUS
TAUSENDE SCHON GEHEILT!




Die namhaftesten Aerzte erzielen bei der
Behandlung von gichtischen und rheu-
matischen Leiden die besten Erfolge mit
unserem Pflanzen - Heilschlamm, welcher
schon ein grosses Heer von Anhängern
hat. Die ausserordentlich heilsame Wir-
kung bei Rheumatismus, Gicht, Ischias,
Neuralgien, chronischen Frauenkrankheiten.
Folgezuständen von Verletzungen ist
heute schon
in der ganzen Welt bekannt!
Die Universitäts-Professoren, Dr. Ludwig
von Lotzy, Dr. Julius von Weszelsky und
viele andere Gelehrte bestätigen, dass unser
Naturprodukt eine grosse Menge radio-
aktive Stoffe und solche Bestandteile in
sich schliesst, welche selbst
veraltete, chronische Zustände 39803
rascher Heilung zuführt. Wir senden jedem eine kostenlose Probe und ein Gratisbuch, worin die ganz einfache,
leichte Anwendung unseres vorzüglichen Heilmittels **in der eigenen Häuslichkeit** ohne Berufsstörung erklärt wird
Wollen Sie sich von Ihrem Leiden befreien?
Dann schreiben Sie sofort eine Karte mit Ihrer genauen Adresse und Sie erhalten unsere Kuranwendung gratis
von der Expedition der Opern-Apotheke, Budapest, VI., Abt. 25



wirklicher Trost für Nervenleidende

ist meine soeben erschienene Schrift! In derselben sind die vielen langjährigen Erfahrungen über die Ursachen, Entstehung, und Heilung von Nervenleiden besprochen. Ich sende an jedermann dieses Gesundheitsevangelikum ganz umsonst falls er an folgende Adresse darum schreibt. **Expedition der Opern-Apotheke, Budapest, VI. Abt. 578.** Tausende Dankschreiben bezeugen den einzig dastehenden Erfolg rastloser gewissenhafter Forscherarbeit zum Wohle der leidenden Menschheit. Wer zu dem **grossen Heere der Nervenkranken** gehört, wer an Zerstreuung, Platzangst, Gedächtnisschwäche, nervösem Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Magenstörungen, Ueberempfindlichkeit, Schmerzen in den Gliedern, allgemeiner und teilweiser Körperschwäche oder an anderen unzähligen Erscheinungen leidet **muss sich mein trostspendendes Büchlein kommen lassen!** Wer es mit Aufmerksamkeit gelesen, wird die beruhigende Ueberzeugung gewonnen haben, dass es einen einfachen Weg gibt zur Gesundheit und Lebensfreude! Warten Sie nicht und schreiben Sie noch heute! **Expedition der Opern-Apotheke, Budapest, VI. Abteilung.** 39804

Doppelte Buchführung

und Schönschrift wird gründl. in 6 Wochen gelehrt. Erfolg gar. Dank- u. Anerkennungs-schreiben stehen zur Einsicht bereit **Lange-gasse Nr. 9. Sprechkunde 11-12 Uhr.** 39627 7

Möbliertes

Gassenzimmer

mit separatem Eingang zu vermieten. Dasselbst werden auch ein bis zwei **Kostkinder** aufgenommen. Adresse in der Verwaltung d. Blattes. 39797 2

Im Hause **Heuplatz 4 a** sind vom 1. Dezember einige

Wohnungen

zu Zimmer und Küche mit elektrischer Beleuchtung zu vermieten. **Gábor,** Hausmeister. 39742 3

Bitte!

Alle jene Personen denen der Aufenthalt der Tischlersgattin **Wilhelmine Fischer** samt zwei Kindern bekannt ist, werden höflichst ersucht, dies der Verwaltung dieses Blattes bekannt zu geben. 39786 3

Perfekte

Damen Schneiderin

fürs Hans wird gesucht. 39798 2

Hotel Schmidt, Bahng.

Schreibmaschine

gut erhalten, besseres Modell, wird zu kaufen gesucht. Offerten unter **„Schreibmaschine 500“** an die Verwaltung dieses Blattes. 39799 2

In der Heltauergasse

wird ein Geschäftslokal auf 3 Monate eventuell länger, zu mieten gesucht. Offerten unter **„Geschäft 500“** an d. Verwaltung d. Bl. 39798 2

Holzsohlen sowie Holzhalbsohlen

beweglich, aus starkem Holz, in allen Grössen erzeugt 39785 3

Gustav Groisbeck Holzwaarenerzeuger, Elisabethgasse 1.

Zwei junge 15-17 jährige deutsche Kinderstubenmädchen

zu 2 und zu 1 Kind gesucht. Adresse: **V. Stoffa Jánosné, Kecskemét, Öst magy. Bank.** 39800 2

Antiquitäten

zu haben **H. Candrea** Fleischergasse Nr. 23 39743 3

Verlässlichen Spezereigehilfen

der der deutschen und magyarischen Sprache mächtig, sucht bei guter Bezahlung sächsische Firma **Gelth & Graef, Nagykanizsa.** 39766 3

Warmer Schafspelz (Koschok)

schönes schwarzes Lammfell (für Kragen geeignet) und ein **Pferdegeschirr**, alles gut erhalten ist preiswert abzugeben. Ad. in der Verw. dieses Blattes. 39775 3

Klavier- und Harmoniumhandlung F. A. Kauffmann wieder eröffnet

Die P. T. Kunden werden höflichst gebeten, unterbrochene Geschäftsabwicklungen wieder aufzunehmen, beabsichtigte Neuan-schaffungen durchzuführen; **Klaviere und Harmoniums sind eine sichere Kapitalanlage** und — so lange der lagernde Vorrat reicht — noch in bester Qualität erhältlich in 39655 2

F. A. KAUFFMANN'S Klaviersalon Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 14

Spezialität: **Schützengraben-Harmonium**

Arbeitsmädchen

und 39655 3

ein Lehrling

finden Aufnahme bei

FRANZ NEUZIL

Kleine Erde Nr. 5.

Als Schweinefutter

empfehle ich meine **Fleischgemüse-Con-serven**, billiger als jedes Futtermittel erhältlich in

Nagyheben, Heuplatz 1.

Dortselbst sind auch fast neue gute **Sommer- u. Winterhufeisen** zu billigen Preisen zu haben. 39747 4

Zu verkaufen

5 St. alte deutsche Krüge, ein echt weisser Reier, 1 schwarze Straussfeder, zu besichtigen 3-5 Uhr Nach-mittag. Wo? sagt die Verw. dieses Blattes. 39780 3

Mache meinen geehrten Kunden be-kannt, dass ich in meinem **Baugeschäft** den fabrikmässigen Betrieb der

Tischlerei

wieder eröffnet habe und Be-stellungen übernehme. — **Bauholz, Bretter, Parketten** und fertige **Kisten** stets auf Lager. Holzbear-beitungsmaschinen können benützt werden.

Achtungsvoll 39501

J. Gromer

Baumeister, Rosenfeldgasse 25.

Katarrhe der Atmungswege.

Die Aerzte legen bei der Behandlung dieser Leiden grösstes Gewicht auf die Beseitigung der quälenden Reizzustände wie Husten, Heiserkeit und Atemnot. Unter den Mitteln, welche mit Erfolg gegen diese, die Krankheit oft unerträglich ma-chenden Erscheinungen angewendet und von nichts in seiner Wirkung übertroffen werden, steht an erster Stelle unser natürliches **unnachahmliches Heilsalz.**



welches aus den jahrhunderte alten Quellen in Árva-Polhora gewonnen wird. Es führt schneller als jedes andere Produkt aus dem Stadium der zähen, spärlichen Schleimbildung zur

lösenden, befreienden Schleimabsonderung

zu leichtem Auswurf des Schleims und schafft auf diese Art Linderung, Heilung. 39805

Unsere Heilsalzkur ist von heilkräftiger Wirkung auch gegen Störungen der Verdauung und Ernährung, chronischer Katarrh des Magens und Darms durch vermehrte Absonderung des Magensaftes.

Unser Chefarzt hat ein lehrreiches Buch geschrieben, worin er zeigt, wie der Kranke seinem Arzte mithelfen kann, sich von katarrhalischen Leiden zu befreien. Verlangen Sie dieses **Gratis-Buch**

noch heute und schreiben Sie an die

Exp. d. Kaiser-Wilhelm-Apotheke, Budapest, VI. Abt. 25